

Nebrner Anzeiger

für Stadt und Umgegend.

Gratisbeilagen:

Wöchentlich ein illustriertes Sonntagsblatt und vierzehntägig eine landwirtschaftliche Beilage.

Amliches Organ der königlichen und städtischen Behörden in Nebra a. U.

Nr. 49.

Nebra, Mittwoch, den 19. Juni 1907.

20. Jahrgang.

Die erste Friedenskonferenz.

Das Friedensparlament im Haag ist eröffnet. Der Streit der Meinungen wird heftig entfremdet und wie in den Sonntagsagen des Jahres 1899 wird es auch heuer Klagenfächer geben, wo die Konferenz zu scheitern droht. Gerade in diesen Tagen ist es notwendig, einen Blick auf die erste Konferenz im Haag zu werfen, die der Jar im Jahre 1899 erlebten hatte. Am Vordergrund des Interesses stand damals (wie in diesem Frühling) die Abrüstungsfrage. Aber in bezug auf sie kam nur ein Beschluss zustande, der den Regierungen anheim gab, die Frage reiflich zu erwägen. Also kein praktischer Erfolg.

Dasselbe darf man wohl auch von den folgenden Tagen, die damals vom 18. Mai bis zum 29. Juli verhandelt wurden, behaupten. Es soll nicht verkant werden, daß der in Folge der ersten Konferenz am 14. April 1901 abgeschlossene Schiedsgerichtsstatut hier und da wirksam zur Vermeidung erster Zusammenstöße gemein ist. Der Neuzusatzhandl. ward durch ihn beiseite, nachdem allerdings deutsche, italienische und englische Kriegsschiffe die Küste des sümligen Schutzbereichs ernsthaft bedroht und auch beschossen hatten.

Die erste Konferenz sah folgende Mächte zur Beratung veranlaßt: Deutschland, Österreich-Ungarn, Frankreich, England, Spanien, Portugal, Italien, Griechenland, Dänemark, Schweden-Norwegen, Rußland, Luxemburg, Montenegro, Rumänien, Serbien, die Schweiz, die Türkei, Bulgarien, Japan, Brasilien, China, die Vereinigten Staaten, Mexiko und Siam. Die zweite Friedenskonferenz hielt 46 Staaten im Haag.

Man einigte sich damals über folgende Punkte: Die Konferenz schließt drei Abkommen und unterwirft die Erklärungen. Das erste Abkommen betrifft die friedliche Regelung internationaler Streitfälle. Das zweite regelt die Gesetze und Schiedsrichters. Das dritte Abkommen enthält Befehle die Anwendung der Genfer Konvention auf den Seekrieg. Die drei Erklärungen, die damals von den Mächten unterschrieben wurden, lauten: Die Teilnehmer an der Friedenskonferenz im Haag sind übereingekommen, daß das Verbot von Sprengstoffschiffen auszurufen und anderen ähnlichen neuen Waffen) auf die Dauer von fünf Jahren verboten ist, daß ferner keine Geschosse verwendet werden sollen, die giftige Gase verbreiten, und endlich keine Geschosse zu verwenden, die sich in menschlichen Körper ausbreiten oder platzen können.

Auf Grund der Haager Beschlüsse aus dem Jahre 1899 sind nun eine Anzahl von Schiedsgerichten zwischen den einzelnen Staaten geschlossen worden, von denen man sich anfangs viel für den Weltfrieden versprach. Die Geschichte hat den allzu hoffnungsvollen Unrecht gegeben. Im Briefe werden das Konferenzabkommen nur damals gelang worden, daß Konflikte durch das Schiedsgericht friedlich beigelegt werden sollen, sofern sie nicht die Ehre oder wesentliche Interessen berühren. Demgemäß heißt es auch in dem französischen Abkommen (auch in dem 1904 geschlossenen deutsch-englischen): „Vorausgesetzt, daß die etwa entstehenden Streitfragen nicht die Lebensinteressen oder die Ehre eines der Vertragsschließenden berühren.“

Und das Ergebnis? Um einer Nichtigkeit willen kann kein Krieg mehr geführt werden — aber der Begriff der „Ehre“ eines Landes und die „Grenzen seiner Lebensinteressen“ ist im Sinne des Konferenzabkommens nicht festzulegen. Zwei grauame Kriege (der Burenkrieg und der russisch-japanische) legen bereits Zeugnis dafür ab. Solange das Schiedsgericht im Haag nicht sofort in Tätigkeit tritt, wenn Meinungen drohen, oder wenn es von einer Partei angefordert wird, solange bietet die parieren Bestimmungen keine Gewähr für den Frieden. Die Buren riefen das Schiedsgericht damals vergeblich an, weil England die Waffen einschleusen lassen wollte.

Im Interesse der Menschheit und der Menschlichkeit ist von ganzem Herzen zu hoffen, daß der jetzigen Konferenz ein besserer Erfolg be-

stehen sein möge, daß ihre Beschlüsse nicht auf dem Papier nur ein bescheidenes Dasein führen, sondern im heilsprechenden Leben der Völker einschneidenden Einfluß gewinnen.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Kaiser Wilhelm begab sich von Homburg u. d. Höhe nach Weidenburg als Automobilrennen um den Kaiserpreis, nach Hamburg, um dort den großen Pferderennen auf der Cornet Rennbahn bei Weidenburg. Der dort ausgetratene Monarch die Weite nach Belgien an.

* Der Bundesrat hat die Vorlagen über die steuerliche Behandlung von Jagartortenpapier und die Genehmigung von Ersatz für unbrauchbar gewordene Jagartortenkarten angenommen. Ferner fand der Zusätzliche Bericht über die Vorlage, betr. die Beschlässe des Bundespräsidenten zu dem Entwurf eines Gesetzes über die Bekämpfung des Vergewaltigens für Glich-Verleugern, Zustimmung.

* Wie verlautet, hat die deutsche Regierung sich für die Öffentlichkeit der Verhandlungen im Haag erklärt. Sie wird in ihrer Ansicht von der Regierung der Vereinigten Staaten unterstützt. Es heißt, die Entscheidung in dieser Frage, die gegenwärtig in Berlin behandelt wird, solle in den nächsten Tagen fallen.

Man hofft den Wert der Verhandlungen, das geheime Verhandlungen mündlich zu bestehen.

* Welcher Staatsvergeheimnisse über die öffentliche Bekanntmachung der Schiedsrichtersmitten einer Verfügung des preuß. Kultusministeriums zufolge fortan in den preussischen Schulen gelehrt werden und zwar für jede Klasse eines. Es ist dafür ein Formular mit acht Sprachen vorgeschrieben, in die folgende eingetragten werden muß: Laufende Nummer, Tag der Bekanntmachung, Name und Alter des Kindes, Begründung der Nichtigung, Angabe der vorher vergeblich angebotenen Zusätze, Name der richterlichen Belehrung, Bezeichnung des Schiedsrichtersbeamten (Notars).

* Zur weiteren Förderung befristeter Personen hat der preuß. Minister des Innern es in einem Erlaß als angelegt hingestellt, auch bei solchen unter Polizeiaufsicht stehenden Personen, die einer gewissen Kategorie nicht unterworfen sind, sehr ausführliche Nachforschungen, namentlich auch das Aufsuchen in den Wohnungen oder gar auf der Arbeitsstelle durch Polizeibeamte zu vermeiden. Jedoch muß ihnen bei der ersten Meldung ausgegeben werden, sich freiwillig von Zeit zu Zeit zwecks Erstellung etwa gewöhnlicher Vorschriften — auch außerhalb der gewöhnlichen Dienststunden — bei der Polizeibehörde einzufinden.

Schweiz-Ungarn.

* Zur Regierungskreise in Ungarn wird am nächsten Abend: Die Minister Graf Andrássy und Graf Apponyi haben als letzten Termin den 20. Juni angegeben, bis wohin sie auf die Genehmigung der Verfassungsparlament durch den Kaiser noch warten wollen. Hat sich bis dahin der Kaiser hierzu nicht entschlossen, so gehen beide Minister unüberwindlich, und mit ihnen das ganze Kabinett zurück. Kaiser Franz Joseph behält nach wie vor darauf, daß das allgemeine Wahlrecht auch in Ungarn baldmöglichst zur Durchführung komme und so wird der Monarch nach dem Sturz des Ministeriums Werke wohl eine Regierung ernennen, deren hauptsächlichste Aufgabe in der Durchführung der Wahlreform bestehen wird.

* Der Führer der deutschen Fortschrittspartei in Böhmen, der Kaiser Wladimir Sparyer, wurde zum Mitgliede des österreichischen Reichsrats ernannt.

* Wie aus Wien gemeldet wird, beabsichtigen sozialdemokratische Abgeordnete und Nationalitäten einen einheitlichen Verband im neuen Parlament zu bilden.

Frankreich.

* Das dänische Königspaar trat in Cherbourg ein und wurde dem Präsidenten Fallières empfangen, der seine hohe Güte nach Paris begleitete.

* Der Besuch des Präsidenten Fallières in den nördlichen Hauptstädten wird um einige Zeit verschoben werden wegen der schwierigen inneren Angelegenheiten Frankreichs, die dauernde Anwesenheit des Staatspräsidenten in Paris oder seiner Umgebung bedingen.

* Die von Führern der linksbränjli-

chen Weibauern angebotene „sechs-tägige Zeit“ hat begonnen und zunächst bemitt, daß allerdahm lüchtlisches Geinnd sich in dem Streitgebiet einfinden hat, wo es den Weibauern recht läßt fällt. Der Ministerpräsident richtete an die Gemeindevorsteher ein Mandat schreiben, in dem er ihren Rücktritt nicht bewilligt und sie bittet, nicht der Anarchie in die Hände zu arbeiten und den Feinden der Republik nicht zu nützen. Clemenceaus Brief schließt mit den Worten, daß die Regierung, was auch kommen möge, die Macht in Händen behalten werde. Man hofft, daß die schwebenden Verhandlungen zwischen den Führern der Bewegung und der Regierung zu einer Einigung führen werden.

Italien.

* Wie aus Rom gemeldet wird, erhielt die Regierung von dem französischen Minister des Auswärtigen die Mitteilung, daß zwischen Frankreich und Spanien ein Bündnisvertrag geschlossen worden sei, worin sich beide Mächte den gegenwärtigen Stand im Mittelmeer und im Afrikanischen Ozean zufügen. Wie verlautet, soll demnächst ein gleichlautender Vertrag zwischen Spanien und England unterzeichnet werden.

Luxemburg.

* In einem vorläufigen Gutachten hat der Straßburger Staatsrechtslehrer Professor Laband erklärt, daß die Ansprüche des Grafen Merenberg auf die luxemburgische Thronfolge nicht begründet seien, abgesehen davon, daß eine Dynastie Merenberg von den übrigen Staaten nicht anerkannt werden würde. Das von der luxemburgischen Regierung eingeforderte ausländische Gutachten wird Professor Laband demnächst fertigstellen.

Belgien.

* Der Einladungsbescheid des deutschen Komitees in Antwerpen zum Besuche des neuen Antwerpener Hafens werden rund 200 Vertreter der westfälischen Städte und Handelsvereine folgen werden. Neben Antwerpen sollen auch Brüssel, Brügge und Zebrügge besucht werden.

Schweden.

* Das Protokoll über die Bedingungen, unter denen die an der ersten Friedenskonferenz nicht beteiligten Staaten zu der zweiten zugelassen werden sollen, wurde von den Vertretern derjenigen Mächte, die an der ersten Konferenz teilgenommen, unterzeichnet. Die zweite Friedenskonferenz wurde am 15. d. in Gegenwart der Vertreter aller gemeldeten Staaten feierlich eröffnet.

Norwegen.

* Das Storting verwarf mit 73 gegen 48 Stimmen den Gesetzentwurf, das allgemeine Wahlrecht für Frauen, nahm jedoch mit 96 gegen 25 Stimmen den Gegentwurf an, betr. das staatsbürgerliche Wahlrecht für Frauen in derselben Ausdehnung, wie jetzt bei den kommunalen Wahlen, d. h. die Frauen selbst oder ihre Angehörigen müssen für das letzte abgelaufene Jahr Steuern bezahlt haben. Hierdurch wird die Wählerzahl um etwa 300 000 vermehrt.

Spanien.

* Im Senat beantragten die Demokraten die Begnadigung der wegen des Bombenanschlags auf das Königspaar Verurteilten. Die Begnadigung könnte schwerlich günstiger von der öffentlichen Meinung aufgenommen werden als gerade unter den gegenwärtigen Umständen. Der Justizminister ver sprach den Antrag zu prüfen.

Rußland.

* Die Reichsbuma ist von ihrem Schicksal erlöst worden. Nachdem es unumstößlich festgestellt wird, daß die Mitglieder der sozialdemokratischen Partei in Verbindung mit der revolutionären Militärorganisation fanden und gleichwohl die Mehrheit der Duma die Ausschließung dieser Abgeordneten meigerte, ist das Parlament durch das des Jaren vom 16. d. aufgelöst worden. Zu gleicher Zeit wurden die Neuwahlen auf den 14. September d. festgesetzt und die neue Duma zum 14. November d. einberufen. Die Neuwahlen sollen sich auf Grund eines neuen Wahlgesezes vollziehen. Das neue Wahlgesez bringt bedeutende Einschränkungen gegen den bisherigen Zustand. Wahlberechtigt sind fortan Personen nicht unter 30 Jahren. Ferner wird die Zahl der Deputierten bedrängt. Der Kaukasus, Sibirien und Polen werden teilweise von den Wahlen ganz ausgeschlossen. Die Gesamtzahl

Insertionspreis für die einblaite Formspalte oder deren Raum 15 Rfg., für vierblaite 10 Rfg. Anzeigen pro Zeile 15 Rfg. Inzerate werden bis Dienstag und Freitag 10 Uhr angenommen.

der Deputierten wird auf 442 begrenzt, von denen 403 auf das europäische Rußland entfallen. Die Grundlage der russischen Konstitution soll nach der Veränderung des Jaren unberührt bleiben. Zunächst aber entlastet die Regierung alle ihre Nachmittel, um Herrin der Lage zu bleiben, und sie ist offenbar entschlossen, etwaigen revolutionären Aufstößen mit rücksichtsloser Gewalt zu begegnen.

* In Petersburg wurde ein russisch-japanisches Abkommen über die gegenseitigen Dienstleistungen auf der Chinesischen Ostbahn und auf der Südmanchureibahn unterzeichnet.

* Unter den Angehörigen der russischen Flotte gibt es wieder Benefizien. Die „Bangeilichste Sines“ und „Tri-Schwartzel“ sind in Sebastopol eingetaucht, um der Meuterei bedrückte Matrosen an Land zu legen.

Amerika.

* Der Staatssekretär Root und der japanische Botschafter in Washington Waki hatten eine längere Konferenz. Es soll eine Einigung über die japanisch-amerikanische Streitfrage zustande gekommen sein.

Die Seminen.

Seit längerer Zeit eiert die englische Presse gegen den Gebrauch von Seminen. Schon während des russisch-japanischen Krieges hatte man ihre Anwendung als „Barbarei“ geachtet. Seit aber die neue deutsche Mineninvestition in Kurhaden eingeleitet ist, wird immer und immer wieder unter offener Bezugnahme auf Deutschland die Benennung der Minen von Seminen erortert. Die „Aach“, „Nadr“, schreiben dazu: Die Nordsee und die Osee müßten in einem Kriege, wo Deutschland beteiligt ist, infolge ihrer geringen Ausdehnung und ihres brennstoffreichen Charakters vollständig als Kriesschaublag gelten. Mit Gründen internationaler Natur ist also gegen die Minenverwendung an der Küste und auf hoher See nichts zu sagen: die Mine ist die Waffe des Schwimmers, und es liegt auf der Hand, daß Deutschland sich ihrer lieber nicht bedienen würde, wenn die deutsche Flotte stark genug wäre, um den Feind fern zu halten. Wie schon gesagt, war ein solcher Minenkrieg das letzte Mittel, um das Schimmliche abzuwenden, das Engländer wissen aber sehr wohl, was sie tun, wenn sie beabsichtigt als militärisches Mittel umzugehen. Sie im Besitz der Seeherrschaft und mit der außerordentlichen Mittelmittelung der englischen Inseln brauchen keine Notdabe zu fürchten. Für sie kann der Fall eintreten, daß ihr Handel erlischt, und es ist insofern tatsächlich nicht mehr in Betracht kommt, ob ihre Gemäuer durch Minen unbrauchbar werden. Im Gegenteil, feindliche Minenunternehmungen an den englischen Küsten können Verluste und höchst bedenkliche Finanzlage herbeiführen. Die Minenverwendung von Minen durch ihre Gegner beeinträchtigt den Meer ihrer Seeherrschaft im Kriege und hindert sie, besten Falls Ziele zu erreichen. Bedenklich ist ja die Gefahr der durch Wetter- u. m. Einflüsse von ihren Untertanen losgerissenen treibenden Minen. Sie sind tatsächlich eine ernste Schmierigkeit, die aber schwer aus der Welt zu schaffen ist. Das einzige wäre — und das befindet man bestmöglichst bereit — einen Mechanismus an der Mine anzubringen, der beim Losreißen vom Anker in Kraft tritt und ihren Zündapparat außer Funktion setzt. Es mag sein, daß man einen solchen Apparat zustande bringt, Verleger aber werden auch so vorläufig vorkommen und die treibenden Minen nach wie vor eine Gefahr bilden. Schwieriger werden die Verhältnisse noch dadurch, daß sich beinahe nie keffellen läßt, welcher Partei die betreffende Mine angehört. Jede wird natürlich behaupten, ihre Minen trieben nicht. Wie dem aber auch sei, wie sehr man die durch treibende Minen für die Schiffahrt geschaffene Gefahr bebauern mag, sie ist eine Frage zweiten Ranges. In erster Linie muß insbesondere für eine solche Zweckmäßigkeit die Erwägung stehen, wie in äußerster Not ihre Küstenumsammlungen und Saleneinfahrten schützen kann. In solcher Kriegslage fallen auch Rücksichten auf Neutralfort, und einzig die Not und der Nutzen des eigenen Landes dürfen Gelez des Handels sein.“ Es ist ganz selbstverständlich, daß viele Fragen auf der Haager Konferenz eingehend erörtert werden wird, schwer aber ist zu sagen, ob man zu einer Einigung gelangt.

Schiedsgerichts am Morgen vorgenommene Zettelverteilung der Zeitung verbietet werden soll, er habe aus diesen Gründe die Flugblätter an sich genommen und selbst in der Stadt verteilt. Das Urteil des Schiedsgerichts lautet auf Freisprechung. In der Urteilsverlesung wurde erklärt, daß die Nichtbeachtung der Beschlüsse nicht bestrafen sei und auch dem Angeklagten erlaubt werde, daß er die weitere Verteilung der Flugblätter vorgenommen habe.

Berliner Humor vor Gericht.

Die Waise und der Onkel. Wenn mit noch mal jemand zum Scherzball laden bin den Menschen verhalte ich, oder ich schlage ihm bei Strafe in Klumpen. Der alte Mann, der in freier Betten mal gelacht hat, ist es allens schon da. Ich habe mich in Freie umgeben, wenn ich Sie erlaube, mit ihm zu sprechen. — Der ältere Herr, der sich mit diesen Worten vor den Richtertisch stellte, ermahnte der Vorlesende des Schiedsgerichts, seine unheimliche Reden zu hören. Sie werden sich nicht zu wundern, wenn Sie sich mal in der Sache zu äußern. Erzählen Sie mal im Zusammenhang, was Sie mit dem hier anwesenden Ehepaar Schmitz, das Sie wegen Verlobung und Mißhandlung verurteilt haben, doch hatten und wie Sie ausgingen. Die Frau, die Frau Martin, ist mit ihm beides Jahre nicht vorzeitig, beinahe nicht mit mir vor. Der Onkel hat sich in die Bekanntschaft, hat er sie seine Vorlesung, bis mir 19 Jahre früher, ich habe ihn habe. Dafür haben sie mit mir keine Meinungsverschiedenheit, er hat sich mit mir, das ich mit mir, was die mündliche Angelegenheit, ich habe mit ihm keine Meinungsverschiedenheit, bis mir 19 Jahre früher, ich habe ihn habe. Er hat sich mit mir, was die mündliche Angelegenheit, ich habe mit ihm keine Meinungsverschiedenheit, bis mir 19 Jahre früher, ich habe ihn habe.

Haus der Woche.

Die kommende Zeit sieht im Zeichen der Saager Friedensverträge. Die Spalten der Zeitungen werden nicht zum Anbetrachten Nachrichten sein, wie sonst in des Sommers Mitte; eine Feinde, keine Seeschlagen und keine saure Gerüche werden herhalten müssen, um raumfüllend mehr oder minder geistvolle Betrachtungen über sie anzustellen. Sohe Politik wird in diesem Sommer grieden. Zu Beginn der lange beherrschende Friedenszeitung regnen sich nach mancherlei Fragen. Wird es den Vertretern des Kongresses im Haag gelingen, die mannigfachen Unterredungen zu einem gemeinsamen Fluß zu vereinen, wird das Weltfrieden erreicht werden, oder wird man sich wiederum begnügen, den Teilnehmern zur Ermüdung anzuhelfen, bis zur nächsten Konferenz die angeregten Fragen eingehend

Japan mit äußerster Geduld ausbreitende Bewegung gegen Amerika. Die japanische Fortschrittspartei, einst die Entscherte aus mandchurischen Kriegen, erlangt den Sieg, die Regierung, sie als für alle Staatsbürger (also auch für die Kräfte in San Francisco) Gleichberechtigung verlangen, und wenn sich von den Ver. Staaten auf diplomatischem Wege ein solches Zugeständnis nicht erreichen läßt, so sollen die Waffen entscheiden. Die Regierung aber bewahrt ihre stille Ruhe. Sie hält sich mit dem Spruche der älteren japanischen Verfassung, in der von Ho-Tse-Di (aus dem 8. Jahrhundert) zu lesen steht: „Die große Menge sieht den Weg — der Staat aber schaut auf's Ziel!“ M. A. D.

Die Zerkreuten.

o Was für eine Zerkreuten? berührt Männer und schon erfüllt worden und namentlich die Weiser der Töne haben für ein Album der Zerkreuten die köstlichsten Beiträge geliefert. Beethoven 3. u. 4. konnte, wenn er mit einer Komposition über die Aufführung eines seiner Meisterwerke beschäftigt war, alles was sich her besorgte. In einem Falle gingen die Zerkreuten so weit, daß er die einen Folgerungen den Taten, auf dem Rücken des Kaisers Joseph schlug. Der Kaiser ließ es sich ruhig gefallen und sagte später lakonisch, daß er das einzige Mal gegen, daß ich von einem meiner Untertanen Schläge bekommen habe.“ Einer der zerkreuten Männer war Beethoven. Man erzählt eine Menge seiner lustigen Geschichten, die Bezug darauf haben. In einer Gesellschaft sagte er, das ich ein Zerkreuten von Beethoven und ergriff mich eines beschränkten Bösen und sagte: „Ich bin ein Zerkreuten.“ „Was hast du recht, beginnt er plöckig. Was haben Sie denn da? fragt jemand. „Ein Zeitungsbillet.“ „Und was gefällt Ihnen denn so sehr?“ „Die schwarzen Hühner. Die brauen Zerkreuten haben wieder alles im Reiche vor sich her.“ „Wie, was? Die schwarzen Hühner?“ fragt er wieder lakonisch. „Aber so lesen Sie doch die Zeitung.“ „Aber Sie haben doch gesagt, daß Sie die Zeitung nicht lesen.“ „Aber, unterhielt das Blatt und findet, daß es ein altes Blatt aus dem siebenjährigen Kriege ist.“ „Aber Beethoven seine Gattin, ohne deren Will und Genehmigung er nichts zu tun pflegte, durch den Tod verloren hatte, wie er am Tage der Beerdigung in das Familienzimmer hinein.“ „Aber Beethoven, so nur alles zur Beerdigung und der Beerdigung.“ „Aber Beethoven, so nur alles zur Beerdigung und der Beerdigung.“ „Aber Beethoven, so nur alles zur Beerdigung und der Beerdigung.“

Gemeinnütziges.

o Stöckle Zimmerleiste kann man mit glühenden Köpfen, auf die man gemahlene Staube streut, verbessern. Nachher dünnt man die Fenster, bis jede Spur von Kohlen dampf verschwindet ist.

o Eisdene Tafelentwässer wäscht man in Teemesser und spült sie in Weintraube, in dem etwas Jucker aufgelöst ist, wann und rollt und plattet sie noch feucht.

o Eine kleine Stempelrolle stellt man her, wenn man 1 Zell Ultramarin mit 3 Zellen Öl gut miteinander verreibt.

Buntes Allerlei.

Die Nüsse zum Essen. Von einem merkwürdigen Abbe, die ich zuerst in London eingeführt, wissen englische Zeitungen zu berichten. Einige Leute haben nämlich nachgemacht, daß die vierbeinigen Tiere viel weniger krankheitsgefährlich ausgelegt sind, als die aufrecht gehenden Menschen, und darauf aufmerkbar gemacht, daß die aufrechte Gattung der gelunden Entzündung von vielen Nüssen hinderlich ist. Diese Entdeckung blüht nicht ohne Folgen: eine Anzahl besonders Gelfischer hat mit aller Energie die Vierfüßler aufgenommen und läßt sich, einwillig freilich nur, in den eigenen vier Wänden, in der lange verregenen Kunst, auf allen vieren zu kriechen. Und da sie sich angeleglich dabei äußert noch haben, stellt es nicht an geliebten Nachahmern. Vielleicht wird es nicht mehr lange dauern, und in den Parks und großen Promenaden werden sich auch Unbestenige an diesen freiwilligen Vierfüßlern ergötzen können.

Recht bedient. Weinreifer: Diese Marke kann ich Ihnen ganz besonders empfehlen. Wenn Sie den Wein geliebt haben, trinken Sie keinen andern mehr. Auf Wort. — Kunde: Schön, den nehme ich. — (Der Kunde später) Weinreifer: Nun, hatte ich nicht recht? Kunde: Allerdings. Ich trinke jetzt Wasser. (Lach. 36494.)

Trübe Ahnung. Nagel Waters (nach Ernst betrachtet): „O weh, jetzt ist der Baum auch noch stolzalchmaltrudner geworden, er hat sich einen Bambusstängel angelegt!“ (Lach. 36495.)

Schärf. Gefährtsreißer (zum andern): „Waren Sie bei dem Geh jetzt?“ — „Gewahre, der Weier hat sich abgerichtet, das ist ja seine rechte Hand.“ — „Sie meinen kein rechter Fuß!“ (Lach. 36496.)

Herausgeplagt. Er: Ich bin vollkommen ruiniert! — Du bist das einzige Frau, das mir noch bleibt! — Sie: Du Striker! (Lach. 36497.)

Im Gegeneil. Barbier Frauen: Ihr Gatte ermahnt mich recht an meinen Hühnerstafte. — Kunde: Ach, Sie meinen wohl, weil es ziemlich dunkel ist! — Barbier Frauen: „Ne — 's wird mit jedem Tage dünner.“ (Lach. 36498.)

der Verbrecher vergrößerten sich einen Augenblick, als er in das intelligente Gesicht des kleinen Mannes sah. Hatte er diese scharfen Augen, dieses physische Gesicht nicht schon einmal gesehen? — so möchte er überlegen. „Sie sind ein geborener Berliner und nennen sich Nolle?“ begann Franz. „Simmt! Was wünschen Sie von mir?“ fragte Nolle, indem er sich den Anschein größter Sorglosigkeit gab. „Nennen Sie die *Fraue in Berlin?“ „Ein schändliches Fräulein der Augenbrauen verriet an Nolle, daß er von dieser Frage betroffen war. „Jawohl,“ erwiderte er jedoch kurz, ohne Befangenheit zu zeigen. „Dann kennen Sie auch wohl den verdingenden und sehr ehrenwerten Kaufmann Wiehe in der generalen Straße?“ Der Verbrecher sah einen Moment blicksüchtig zu Boden, offenbar ein viele Verlegenheit zu übergehen, dann richtete er sich energisch auf. „Kenne ich nicht,“ flang es gleichgültigen Lones von seinen Lippen. „Nicht? Ich meine, Sie wären ihm sehr nahe verwandt?“ „Da irren Sie sich, Herr, sonst müßte ich ihn doch wohl kennen, gab der Gefolge ruhig zur Antwort. „Mein Name ist, wie Sie sagten, Nolle.“ „Seit einmündig Jahren! Vorher nannten Sie sich Brinde, nicht wahr?“ bemerkte Franz, den Verbrecher schon ansehend. „Derr, wie ich Ihnen Sie es mag, mit eine fälschliche Behauptung eines fremden Namens

angabst. Wer sind Sie und was gibt Ihnen Anstichlung zu dieser Fälschung? Herr Anstichlung, ich bitte, mich gegen Belästigungen teilens dieses mit unbekanntem Namen zu schützen,“ wandte Nolle sich scheinbar entsetzt an Streder. „Nur ruhig, mein Lieber,“ nahm Franz das Wort. „Ich handle im Einverständnis mit dem Herrn Richter. Ich bin der kriminalkommissar Franz aus Berlin und auf der Suche nach dem verurteilten Geisteskranken Wiehe, der jetzt unter dem Namen der *lange Götter* oder *Trau* in der Verbrecherwelt bekannt. Ich möchte Ihnen die Geschichte dieses Mannes, der sehr viel Ähnlichkeit mit Ihnen hat, erzählen. Vielleicht wird Sie nach Anhören derselben weniger empfänglich.“ Nolle erwiderte. „Der *Gottlieb Brinde,*“ fuhr Franz weiter fort, während Nolle, zu sitzen begann, und mit durchdringenden Blicken den kleinen Beamten maß, die andern Anwesenden aber gespannt zu den beiden hinstarrten, „ist der zweiteilte Sohn des Kaufmanns Wiehe in der *straße. Da Gottlieb völlig entartet ist, hat der biedere alte Derr noch vor Jahren von seinem schändlichen Sohne losgelagt und dieser lebte ein Leben als Schlingel in schlimmer Sorte geführt. Wiederholte Bestrafungen durch Stellung unter polizeiliche Aufsicht beizerten den schon früh auf die Bahn des Verbrechens geratenen Sohn nicht. Die Mutter dieses Verbrechers ist aus Genua bei den Migranten vor einem Jahre gestorben, als sie plötzlich erkrankt hatte, daß derselbe, an dem sie trotz

aller Fehler doch mit mütterlicher Liebe hing, kein Baden ertrugte,“ bemerkte Franz scharf. „Wenn man bedenkt, daß die Eltern an den Verbrecher in der Jugend alles angedacht haben, um ihn zu einem selbständigen und tüchtigen Menschen heranzubilden, so wird man ihren Schmerz um den gänzlich Entarteten gewiß mitempfinden. Von den vielen Taten Gottliebs, als Dieb, Wechselführer, Hochstapler, will ich schweigen und nur das eine Verbrechen, das ich schmerze, das ein Mensch begehen kann und das bis heute leider ungehäuft geübt ist, erzählen.“ „Was soll das alles?“ brante Nolle auf. „Glauben Sie vielleicht, ich sei der, den Sie suchen, weil Sie eine Ähnlichkeit zwischen Ihrem Delinquenten und mir erblickt haben mögen?“ „Stellen Sie sich nicht so entsetzt und unwissend. Sie wissen längst eben so gut wie ich, was die Rede geschlagen hat.“ „Das ist eine sehr missällige Annahme, Herr!“ fuhr Nolle stierend vor. „Zunmer lachte! Ich bin bald mit meiner Erzählung zu Ende. Sie werden abdam Zeit genug haben, aber dieselbe nachzudenken.“ Nolle wollte wieder heftig aufstehen, wurde aber vom Anstichler streng zur Ruhe verwiesen. „Fahren Sie fort, Herr Franz,“ bezeugte er den Kommissar, fälschlich gelapmt auf die weiteren Erzählungen des Verbrechers. „Als Gottlieb Brinde es bedenklich fand, in Berlin sein verbrecherisches Leben fortzusetzen, begann Franz im ruhigen, vernichtenden Tone wieder mit seiner Erzählung, verlegte er sein Operationsfeld nach Frankfurt am Main und



Vermiſchtes.

Die Polizeiaufficht. Der preußiſche Miniſter des Innern hat es in einem Erlaß zur weiteren Förderung der Rehabilitierungsverſuche beſtrafter Perſonen als angeſiegt eingeleitet, auch bei ſolchen unter Polizeiaufficht ſtehenden Perſonen, welche einer geregelten Fürſorge nicht unterworfen ſind, jede auffällige Kontrolle, namentlich auch das

Aufſehen in den Wohnungen oder gar auf der Arbeitsſtelle durch Polizeibeamte, zu vermeiden. Jedoch müſſe ihnen bei der erſten Meldung aufgegeben werden, ſich freiwillig von Zeit zu Zeit zwecks Erteilung etwa gewünſchter Auskünfte — auch außerhalb der gewöhnlichen Dienſtstunden — bei der Polizeibehörde einzufinden.
Duerſur, 14. Juni. Der Streif der Maurer

hier iſt beendet. Die Maurer haben unter den Bedingungen der Arbeitgeber die Arbeit wieder aufgenommen.
Landau a. N., 13. Juni. Die Geſamtkoſten für die in dieſem Jahre hier zu erbauende Unſtruktionsbrücke — einschließlich Abbruch der alten Brücke, Herſtellung einer Notbrücke und Anſchlüſſe — ſind auf über 36 000 Mark ver-

aſchlagt. Hierzu ſollen Beiträge von der Provinz und vom Kreis erhoben werden.
Freiburg, 16. Juni. Die Spartaſſe hat mit einem Fehlſchlage von 1019,42 Mk. abgeſchloſſen, da ſie im Jahre 1906 einen Rückverluſt von 6512,30 Mk. hatte; die preußiſchen zu 3 1/2 v. S. verzinslichen Staatspapiere, von denen die Spartaſſe 241,200 Mk. (Nennwert) hat, ſind Ende 1905 auf 100,90, Ende 1906 auf 98,20,

Zwangsvorſteigerung.

Im Wege der Zwangsverſteigerung ſoll das in **Ingſt** belegene, im Grundbuche von Nebra, Ingſt Band I Artikel 8 Abteilung I Nr. 1 zur Zeit der Eintragung des Verſteigerungsvermerkes auf den Namen des Steinbauers Friedrich Ludwig zu Kleinzingſt eingetragene Grundſtück Gäßlerſtelle Nr. 5 zu Kleinzingſt Gebäudeliste Nr. 12 des Ortsbezirks Nebra, bebautes Grundſtück mit Hofraum und etwa 4 ar Hausgarten mit 36 Mark Nutzungswert am **6. Auguſt 1907, vormittags 10 1/2 Uhr**, durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 1 — verſteigert werden.
Nebra, den 10. Juni 1907.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Die dieſjährige **Seuſſuhr** auf den, der Stadtgemeinde Nebra gehörigen **40 Morgen Wiefen** ſoll **Mittwoch, den 19. Juni 1907 nachmittags 2 1/2 Uhr** unter den im Termine bekannt zu machenden Bedingungen an Ort und Stelle meiſtbietend verkauft werden.
Nebra, den 11. Juni 1907.

Der Magiſtrat.
Strauch.

Regierungsbezirk Merſeburg.
Oberförſterei Ziegelroda.
Eichen- und Linden-Nußholz-Verkauf
durch ſchriftliches Angebot.

| Loſe-Nummer | Schußbezirk | Differenz | Eichen | | | | | Linden | | Äſpen | Bemerkungen | | | | | | | | | |
|-------------|-------------|-----------|--------|-----|------|-------|-------|----------|----------|-------|-------------|-----|------|-----|----|--|--|--|--|--|
| | | | A. | | | | | Schweden | Nuß-Holz | I. | | IV. | | | | | | | | |
| | | | I. | IV. | V. | I. | II. | | | | | | III. | IV. | V. | | | | | |
| 1 | Wangen | 5,13 | | | | 7,12 | | | | | | | | | | | | | | |
| 2 | Wendelſtein | 18,32,51 | | | | 14,07 | | | | | | | | | | | | | | |
| 3 | " | " | | | | +2,44 | +1,92 | | | | | | | | | | | | | |
| 4 | " | 18 | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| 5 | " | 33 | 3,18 | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| 6 | " | 32,50 | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| 7 | Germanenſee | 95 | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| 8 | " | " | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| 9 | " | " | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| 10 | " | 96 | | | 3,80 | | | | | | | | | | | | | | | |
| 11 | " | 97 | | | | 20,72 | | | | | | | | | | | | | | |
| 12 | " | " | | | | +3,10 | | | | | | | | | | | | | | |
| 13 | " | " | | | | | 2,89 | | | | | | | | | | | | | |
| 14 | " | " | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| 15 | Podersleben | 132 | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| 16 | " | " | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| 17 | " | 137 | 4,89 | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| 18 | " | " | | | | | 4,98 | | | | | | | | | | | | | |
| 19 | " | 147 | | | 4,79 | | | | | | | | | | | | | | | |
| 20 | " | 152 | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| 21 | " | 147 | | | 94 | | | | | | | | | | | | | | | |
| 22 | " | " | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| 23 | " | " | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| 24 | " | 149 | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| 25 | " | " | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| 26 | " | " | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| 27 | Podersleben | 114 | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| 28 | " | " | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| 29 | " | 116 | | | | | 4,89 | | | | | | | | | | | | | |
| 30 | " | 113 | 88 | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| 31 | Germanenſee | 102 | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| 32 | Wendelſtein | 48 | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| 33 | Germanenſee | 102 | | | | | | | | | | | | | | | | | | |

Die Gebote ſind unterſchrieben und verſiegelt mit der Aufſchrift: „Eichen- und Linden-Nußholz-Verkauf“ verliehen, bis zum **25. Juni 1907, 11 Uhr Vormittags**, portofrei der Oberförſterei einzureichen. Sie müſſen enthalten: a. die ausdrückliche Erklärung, daß der Bieter ſich den ſämtlichen Verkaufsbedingungen unterwirft; b. den angebotenen Preis für die Einheit der einzelnen Verkaufslöße. Die Eröffnung der Angebote erfolgt am **25. Juni cr., Vormittags 11 Uhr**, in Gegenwart der etwa erſcheinenden Bieter im Gaſthofe **Dammföhler** zu Ziegelroda. Die Verkaufsbedingungen und Preisverzeichnis können Vormittags auf der Oberförſterei eingesehen werden. — Die Loſe ſind ſo eingerichtet, daß ſich auch kleinere Gewerbetreibende an der Submiſſion beteiligen können. Preisverzeichnis liefert gegen Schreibegebühr der hieſige Forſtſekretär Hartung-Ziegelroda, wenn ſie bis zum **20. Juni cr.** angefordert werden.
Ziegelroda, den 12. Juni 1907.

Königl. Preuß. Lotterie.
Die Erneuerung der Loſe 1. Klaſſe 217.
Lotterie bitte zu bewirten.
Genaßlich können Beſtellungen auf neue Loſe gemacht werden.
Nebra. Waldemar Kabisch.

Aufräumungs-Verkauf von Schuhwaren
wegen großen Warenlagers. Alle vorhandenen Sorten verkaufe ich zu und unter Einkaufspreis.
Wwe. Fr. Kloss, Nebra, Wollenerweg.

Königliche Oberförſterei.

„Thuringia“
Hack- u. Häufelpflüge
werden als die praktiſchſten und leiſtungsfähigſten bevorzugt und ſollte kein Landwirt verſäumen das große Muſterlager anzugehen beim:
Eisenwerk Rossleben, A.-G., Rossleben a. Unst.

Kunſthonig in Cimetern von netto 10 Pfd. à Cimer 3,25 empfiehlt **Waldemar Kabisch.**

Erdbeeren, Schoten, Salat, Zwiebeln und Stachelbeeren in nur beſter friſcher Ware empfiehlt **Karl Pängst.**

Freiſte Matjes-heringe und neue Kartoffeln empfiehlt **Waldemar Kabisch.**

Freiſte marin. heringe empfiehlt billigt **Waldemar Kabisch.**

Ein älteres Pferd, flotter Gänger und ſchwere Laſten ziehend, ſofort zu verkaufen.
Kalksandſteinfabrik Carsdorf.

Ein ordentliches Dienſtmädchen
ſucht zum 1. Juli
Frau Bädermeiſter **Pannier.**

Ein ordentl. Mädchen
wird bei hohem Lohn zum 1. oder 15. Juli geſucht. Derſelben iſt Gelegenheit geboten, das Kochen gründlich zu erlernen.
H. Löblich, Apolda.

Die von Herrn **Ubrmacher** Wohnung, **Schwiecker** umgehabte Wohnung, gut geeignet für Geſchäftszwecke, iſt zum 1. Oktober anderweitig zu vermieten.
Friedrich Bretznitz.

Eine Wohnung (4 gr. heizb. Zim., K., K. und Zubehörs) zu vermieten und 1 Juli oder ſpäter zu beziehen.
Hohlbein.

Heute morgen 4 1/2 Uhr entſchlief ſanft nach kurzer Krankheit unſer lieber Vater,
der Böttchermeiſter **Gottfried Staſch**
im faſt vollendeten 84. Lebensjahre.
Dies zeigen mit der Bitte um ſtille Teilnahme an **Nebra, Berlin, Halle,** den 16. Juni 1907.
die trauernden Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet Mittwoch, den 19. Juni, mittags 12 Uhr ſtatt.

+ Dank. +
Für die vielen wohlwollenden Beweiſe der Teilnahme bei dem ſo frühen Tode unſeres lieben Sohnes und Bruders
Otto Hammer
können wir nicht unterlaſſen, allen beſonderen Dank zu ſagen. Beſonderen Dank noch Herrn Oberförſter **Schwieger** für ſeine frohen Worte, ſowie allen denen von nah und fern, die ſeinen Sarg ſo reich mit Kränzen ſchmückten und ihn zur letzten Ruhestätte trugen und geleiteten.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Die **Saale-Zeitung**
erſcheint täglich in zwei Ausgaben als Morgenblatt und Abendblatt, zum Preise von 3,25 M. pro Vierteljahr und 1,09 M. für jeden Monat bei Poſtbezug. Sie iſt eine der älteſten und angeſehenſten Zeitungen Mitteldeuſchlands, die über einen reichhaltigen Handelsteil verfügt und die Zielungsliſten der Preußiſchen Lotterie veröffentlicht.
Mit ihren Beiläſſern **Tägliches Unterhaltungsblatt, Blätter fürs Haus, Verlosungsliſte** iſt die „Saale-Zeitung“ eine groſſe und reichhaltige, dabei aber doch billige Zeitung, die in der Vorzüglichkeit ihrer Quellen und Gediegenheit ihres Inhalts von keinem anderen Blatte Mitteldeuſchlands übertroffen wird.
Wer raſch und gut unterrichtet ſein will, wer eine gewiſſenhafte reichhaltige Tageszeitung groſſen Stils zu leſen liebt, welche die neueſten Nachrichten gleichzeitig mit den Berliner Blättern und noch ſtets am Abend ausführliche Berichte der Berliner Börſe bringt, wer ein Blatt vornehmen Charakters zu halten wünſcht, der beſtelle beim nächſten Poſtamt die **Saale-Zeitung** verbreitet in Stadt und Land über ganz Mitteldeuſchland bei dem kaufräftigſten Publikum.
Anzeigen haben daher beſten Erfolg!
Expedition: Halle a. S., Gr. Brauhausſtr. 17.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Karl Etiebig in Nebra.



Nebrner Anzeiger

für Stadt und Umgegend.

Ersteinst
Mittwoch und Sonnabend.
Abonnementspreis
vierteljährlich 1,05 M. drümmern, durch
die Post oder andere Boten 1,20 M., durch
die Briefträger frei ins Haus 1,45 M.

Insertionspreis
für die einblaue Spaltenzeile oder deren
Raum 15 Pf., für dreiblaue 10 Pf.,
Anzeigen pro Zeile 15 Pf.
Inserate
werden bis Dienstag und Freitag 10 Uhr
angenommen.

Grafsitzbetlagen:

Wöchentlich ein illustriertes Sonntagsblatt und vierzehntägig eine landwirtschaftliche Beilage.

Amfliches Organ der königlichen und städtischen Behörden in Nebra a. U.

Nr. 49.

Nebra, Mittwoch, den 19. Juni 1907.

20. Jahrgang.

Die erste Friedenskonferenz.

Das Friedensparlament im Haag ist eröffnet. Der Streit der Meinungen wird heftig entfremdet und wie in den Sonntagen des Jahres 1899 wird es auch heuer Klagenbüchlein geben, wo die Konferenz zu scheitern droht. Gerade in diesen Tagen ist es notwendig, einen Blick auf die erste Konferenz im Haag zu werfen, die der Jar im Jahre 1899 erberufen hatte. Am Vorbergrund des Interesses stand damals (wie in diesem Frühling) die Abrüstungsfrage. Aber in bezug auf sie kam nur ein Beschluß zustande, der den Regierungen anheim gab, die Frage reiflich zu erwägen. Also kein praktischer Erfolg.

Daselbe darf man wohl auch von den übrigen Fragen, die damals vom 18. Mai bis zum 29. Juli verhandelt wurden, behaupten. Es soll nicht verkant werden, daß der insofern der ersten Konferenz am 14. April 1901 gefällte Schiedsgerichtshof hier und da wirksam zur Vermeidung erster Zusammenstöße gemein ist. Der Neuzuschuß war durch ihn beinelegt, nachdem allerdings deutsche, italienische und englische Kriegsschiffe die Hälfte des sämtigen Schuldenes ernsthaft bedroht und auch beschossen hatten.

Die erste Konferenz sah folgende Mächte zur Beratung veranlaßt: Deutschland, Österreich-Ungarn, Frankreich, England, Spanien, Portugal, Italien, Griechenland, Dänemark, Schweden, Norwegen, Russland, Luxemburg, Montenegro, Rumänien, Serbien, die Schweiz, die Türkei, Bulgarien, Japan, Persien, China, die Vereinigten Staaten, Mexiko und Siam. Die zweite Friedenskonferenz hielt 46 Staaten im Haag.

Man einigte sich damals über folgende Punkte: Die Konferenz schließt drei Abkommen und unterschreibt die Erklärungen. Das erste Abkommen betrifft die friedliche Regelung internationaler Streitfälle. Das zweite bezieht die Güter und Schiffe des Landkrieges. Das dritte Abkommen endlich betraf die Anwendung der Genfer Konvention auf den Seehrieg. Die drei Erklärungen, die damals von den Mächten unterschrieben wurden, lauten: Die Teilnehmer an der Friedenskonferenz im Haag sind übereingekommen, daß das Verbot von Sprengstoffbomben aus Schiffen (und andern ähnlichen neuen Wapen) auf die Dauer von fünf Jahren verboten ist, daß ferner keine Geschosse verwendet werden sollen, die giftige Gase verbreiten, und endlich keine Geschosse zu verwenden, die sich im menschlichen Körper auslösen oder platzen können.

Auf Grund der Haager Beschlüsse aus dem Jahre 1899 sind nun eine Anzahl von Schiedsverträgen zwischen den einzelnen Staaten geschlossen worden, von denen man sich anfangs viel für den Weltfrieden versprach. Die Geschichte hat den allzu hoffnungsvollen Irrtum gegeben. Im Artikel vom des Konferenzabkommens war damals gelang worden, daß Konflikte durch das Schiedsgericht friedlich beigelegt werden sollen, sofern sie nicht die Ehre oder wesentliche Interessen berühren. Demgemäß heißt es auch in dem französischen Abkommen (auch in dem 1904 geschlossenen deutschen): „Vorausgesetzt ist, daß die etwa entstehenden Streitfragen nicht die Lebensinteressen oder die Ehre eines der Vertragsschließenden berühren.“

Und das Ergebnis? Um einer Nichtigkeit willen kann kein Krieg mehr geführt werden — aber der Begriff der „Ehre“ eines Landes und die „Grenzen seiner Lebensinteressen“ ist im Sinne des Konferenzabkommens nicht festzulegen. Zwei graulame Kriege (der Burenkrieg und der russisch-japanische) legen bereits Zeugnis dafür ab. Solange das Schiedsgericht im Haag nicht sofort in Tätigkeit tritt, wenn Weiterwollen drohen, oder wenn es von einer Partei angegriffen wird, solange bieten die parieren Bestimmungen keine Gewähr für den Frieden. Die Wuren riefen das Schiedsgericht damals vergeblich an, weil England die Waffen einschleusen lassen wollte.

Im Interesse der Menschheit und der Menschlichkeit ist von ganzem Herzen zu hoffen, daß der jetzigen Konferenz ein besserer Erfolg beschieden sein möge, daß ihre Beschlüsse nicht auf dem Papier nur ein beschauliches Dasein führen, sondern im heilsbringenden Leben der Völker entscheidenden Einfluß gewinnen.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Kaiser Wilhelm begab sich von Hamburg u. d. Höhe nach Weidenburg das Automobilrennen um den Kaiserpreis, nach Hamburg, um dort den großen Pferderennen auf der Cornet Rennbahn beizuwohnen. Der dort ausgetratene Monarch die Weite nach Belgien an.

* Der Bundesrat hat die Vorlagen über die steuerliche Behandlung von Zigarettenpapier und die Genehmigung von Ersatz für unbrauchbar gewordene Zigarettenentzunder angenommen. Ferner fand der Ausschussbericht über die Vorlage, betr. die Beschlüsse des Bundesausschusses zu dem Entwurf eines Gesetzes über die Bekämpfung des Vergewaltigers für Gültig, keinen, Zustimmung.

* Wie verlautet, hat die deutsche Regierung sich für die Öffentlichkeit der Verhandlungen im Haag erklärt. Sie wird in ihrer Ansicht von der Regierung der Vereinigten Staaten unterteilt. Es heißt, die Entscheidung in dieser Frage, die gegenwärtig in Berlin behandelt wird, solle in den nächsten Tagen fallen. Man hofft den Widerstand Englands, das geheimer Verhandlungen wünscht, zu heben.

* Mehrere Staatsverträge mit überpolitische Beziehungen der Schulfächer müssen einer Prüfung des preuß. Kultusministers zufolge fortan in den preussischen Schulen geführt werden und zwar für jede Klasse einzeln. Es ist dafür ein Formular mit acht Sprachen vorgeschrieben, in die folgende eingetragen werden müssen: Laufende Nummer, Tag der Abhaltung, Name und Alter des Kindes, Begründung der Abhaltung, Angabe der vorher vergeblich angelegten Zusätze, Name der nächstgehenden Lehrperson, Bezeichnung des Schulaufsichtsbearbeiters (Noters).

* Zur weiteren Förderung verbreiteter Personen hat der preuß. Minister des Innern es in einem Erlaß als angelegt hingestellt, auch bei solchen unter Polizeiaufsicht stehenden Personen, die einer gewissen Förderung nicht unterworfen sind, über zufällige Abwesenheit, namentlich auch das Verhalten in den Wohnungen oder gar auf der Arbeitsstelle durch Polizeibeamte zu vermeiden. Jedoch müßten ihnen bei der ersten Meldung ausgegeben werden, sich freiwillig von Zeit zu Zeit zwecks Erstellung einer gewöhnlichen Dienstliste — auch außerhalb der gewöhnlichen Dienststunden — bei der Polizeibehörde einfinden.

Schweiz-Ungarn.

* Zur Regierung wird das Verbot gegen Graf Andrássy und seinen letzten Termin den 20. Juni, wobei sie auf die Gemütsanliegen durch den Kaiser hat sich bis dahin der Schließen, so gehen diese bei russisch, und mit ihnen weitere. Kaiser Franz nach wie vor darauf, das Abstrich auch in Durchführung komme und nach dem Sturz des Ministers eine Regierung ernennen Aufgabe in der Durchführung wird.

* Der Führer der Schriftpartei in der Österreichischen Partei, die sich als die Partei der sozialdemokratischen und Nationalistischen Verbände bilden.

* Das dänische Reichsbudget für 1907 ist im Reichstag angenommen worden, nach Paris begleierte.

* Der Besuch des Präsidenten Fallières in den nördlichen Hauptstädten wird um einige Zeit verschoben werden wegen der schwierigen inneren Angelegenheiten Frankreichs, die dauernde Anwesenheit des Staatspräsidenten in Paris oder seiner Umgebung bedingen.

* Die von Führern der südfranzösi-

sehen Weinbauern angeforderte „gelegte Zeit“ hat begonnen und zunächst bemerkt, daß allerdings sich einheimisch in dem Streitgebiet einfinden hat, wo es den Weinbauern recht läßt fällt. Der Ministerpräsident schreibe an die Gemeindevorsteher ein Mandat schreiben, in dem er ihren Rücktritt nicht bewilligt und sie bittet, nicht der Anarchie in die Hände zu arbeiten und den Feinden der Republik nicht zu nützen. Clemenceaus Brief schließt mit den Worten, daß die Regierung, was auch kommen möge, die Macht in Händen behalten werde. Man hofft, daß die schwebenden Verhandlungen zwischen den Führern der Bewegung und der Regierung zu einer Einigung führen werden.

* Wie aus Rom gemeldet wird, erhielt die Regierung von dem französischen Minister des Innern die Mitteilung, daß zwischen Frankreich und Spanien ein Bündnisvertrag geschlossen worden sei, worin sich beide Mächte den gegenseitigen Stand im Mittelmeer und im Mittelasiatischen Ozean zusichern. Wie verlautet, soll demnächst ein gleichlautender Vertrag zwischen Spanien und England unterzeichnet werden.

* In einem vorläufigen Gutachten hat der Straßburger Staatsrechtslehrer Professor Laband erklärt, daß die Ansprüche des Grafen Merenberg auf die luxemburgische Thronfolge nicht begründet seien, abgesehen davon, daß eine Dynastie Merenberg von den übrigen Staaten nicht anerkannt werden würde. Das von der luxemburgischen Regierung eingeforderte ausländische Gutachten wird Professor Laband demnächst fertigstellen.

* Der Einladung des deutschen Komitees in Antwerpen zum Besuche des neuen Antwerpener Hafens werden rund 200 Vertreter der westdeutschen Städte und Handelsvereine folgen. Neben Antwerpen sollen auch Brüssel, Brügge und Zebrügge besucht werden.

* Das Protokoll über die Bedingungen, unter denen die an der ersten Friedenskonferenz nicht beteiligten gemessenen Staaten zu der zweiten beigetreten werden sollen, wurde von den Vertretern derjenigen Mächte, die an der ersten Konferenz teilnahmen, unterzeichnet. Die zweite Friedenskonferenz wurde am 15. d. in Gegenwart der Vertreter aller gemeldeten Staaten feierlich eröffnet.

* Das Störching verwarf mit 73 gegen 48 Stimmen den Gesetzentwurf, das allgemeine Wahlrecht für Frauen, nahm jedoch mit 96 gegen 25 Stimmen den Gesetzesentwurf für die Staatsbürgerliche Wahlberechtigung in Ausdehnung, wie in den Wahlen, z. B. die ihre Eigenschaften müssen für die Zahl Steuern bezahlt wird die Wählerzahl um 100.

* Die Demokraten der wegen des Bombenattentats auf den Kaiserpaar zurückgebliebenen schwerlich gültiger von dem angenommen werden gegenseitigen Umständen, verwarf den Antrag zu

* Die in ihrem Schicksal dem es unumstößlich feststehende Mitglieder der sozialistischen Verbindung mit der revolutionären Handlung und gleichsam die Ausschließung dieser, ist das Parlament durch 16. d. aufgelöst worden, über die Neuwahlen auf seinezeit und die neue über d. einberufen. Die Sitzung auf Grund eines Gesetzes vollziehen. Das bringt bedeutende Einschränkungen gegen den bisherigen Zustand. Wahlberechtigt sind fortan Personen nicht unter 30 Jahren. Ferner wird die Zahl der Deputierten bedrängt. Der Kaukasus, Sibirien und Polen werden teilweise von den Wahlen ausgeschlossen. Die Gesamtzahl

der Deputierten wird auf 442 begrenzt, von denen 403 auf das europäische Festland entfallen. Die Grundlage der russischen Konstitution soll nach der Veränderung des Jaren unberührt bleiben. Zunächst aber entlastet die Regierung alle ihre Nachmittel, um Herrin der Lage zu bleiben, und sie ist offenbar entschlossen, etwaigen revolutionären Aufstößen mit rücksichtslosiger Gewalt zu begegnen.

* In Petersburg wurde ein russisch-japanisches Abkommen über die gegenseitigen Dienstleistungen auf der Sibirischen Ostbahn und auf der Sibirisch-Chinesischen Ostbahn unterzeichnet.

* Unter den Angehörigen der russischen Flotte ist es wieder beendigt. Die „Panzerkreuzer“ „Tribun“ und „Tribun“ sind in Sebastopol eingetroffen, um der Meuterei bedrückte Matrosen an Land zu legen.

* Der Staatssekretär Nool und der japanische Botschafter in Washington Waki haben eine längere Konferenz. Es soll eine Einigung über die japanisch-amerikanische Streitfrage zustande gekommen sein.

Die Seminen.

Seit längerer Zeit eifert die englische Presse gegen den Gebrauch von Seminen. Schon während des russisch-japanischen Krieges hatte man ihre Anwendung als „Barbarei“ geachtet. Seit aber die neue deutsche Mineninvestition in Kurhatten eingerichtet ist, wird immer und immer wieder unter offener Bezugnahme auf den Beschlüssen der Konferenz der Anwendung von Seminen erörtert. Die „North“, „Pader“, schreiben dazu: „Die Nordsee und die Ostsee müßten in einem Kriege, wo Deutschland beteiligt ist, infolge ihrer geringen Ausbeutung und ihres bürokratischen Charakters vollständig als Kriegsschaublatz gelten. Mit Gründen internationaler Natur ist also gegen die Minenverwendung an der Küste und auf hoher See nichts zu sagen: die Mine ist die Waffe des Schwand, und es liegt auf der Hand, daß Deutschland sich ihrer lieber nicht bedienen würde, wenn die deutsche Flotte stark genug wäre, um den Feind fern zu halten. Wie schon gesagt, wäre ein solcher Minenkrieg das letzte Mittel, um das Schlimmste abzuwenden, die Engländer wissen aber sehr wohl, was sie tun, wenn sie bereit sind abzufertigen, um die englische Flotte zu überwinden und mit der außerordentlichen Mittelmittelung der englischen Flotte brauchen keine Notlage zu fürchten. Für sie kann der Fall eintreten, daß ihr Handel erlischt, und es ist infolgedessen tatsächlich nicht mehr in Betracht kommen, ob ihre Gemäuer durch Minen unbrauchbar werden. Im Gegenteil, feindliche Minenunternehmungen an den englischen Küsten können Verluste und höchst bedenkliche finanzieller Natur herbeiführen. Die Minenverwendung von Minen durch ihre Gegner beeinträchtigt den Wert ihrer Seeherrschaft im Meer und hindert sie, besten Lesie Ziele zu erreichen. Bedenklich ist ja die Gefahr der durch Wetter- u. m. Einflüsse von ihren Unternehmungen losgerissenen treibenden Minen. Sie sind tatsächlich eine ernste Schmierigkeit, die aber schwer aus der Welt zu schaffen ist. Das einseitige wäre — und das beruht man demnächst bereits — einen Mechanismus an der Mine anzubringen, der beim Losreißen von Anterum in Kraft tritt und ihren Zündapparat außer Funktion legt. Es mag sein, daß man einen solchen Apparat zustande bringt, Verleger aber werden auch das vorläufig vorkommen und die treibenden Minen nach wie vor eine Gefahr bilden. Schwieriger werden die Verhältnisse noch dadurch, daß sich beinahe nie keffellen läßt, welcher Partei die betreffende Mine angehört. Jede wird natürlich behaupten, ihre Minen trieben nicht. Wie dem aber auch sei, wie sehr man die durch treibende Minen für die Schiffahrt gefährliche Gefahr bedauern mag, sie ist eine Frage zweiten Ranges. In dieser Linie müßte insbesondere für eine stärkere Seemacht die Verwendung stehen, wie sie in äußerster Not ihre Küstenfischmündungen und Salzeinlässe schützen kann. In solcher Kriegslage fallen auch Rücksichten auf Neutralfreiheit, und einzig die Not und der Nutzen des eigenen Landes dürfen Gesetz des Handelns sein.“ Es ist ganz selbstverständlich, daß diese Frage auf der Haager Konferenz eingehend erörtert werden wird, schwer aber ist zu sagen, ob man zu einer Einigung gelangt.

